

Johannes 12, 12- 19

Jesus – der königliche Lastenträger

(Palmsonntag, 5. 4. 2020, LKG Weißenburg)

Nach einer Untersuchung sagt der Arzt zu seiner Patientin: „Gute Frau, Sie gefallen mir gar nicht!“ Worauf die Patientin leicht beleidigt erwidert: »Herr Doktor, der Schönste sind Sie aber auch nicht!“

Wie die Mitteilung des Arztes, so wurde auch Jesu Verkündigung immer wieder nicht richtig verstanden. Wie der Arzt, so wurde auch Jesus immer wieder mißverstanden.

Jesus hatte Lazarus von den Toten auferweckt. Jesus hatte Lazarus das Leben wiedergeschenkt. Darum war für viele erwiesen: Jesus aus Nazareth ist der erwartete Erlöser. Jesus aus Nazareth ist der gottgesandte König. Er wird Gottes Reich unter uns aufrichten. Er wird unsere Hoffnungen erfüllen.

1. Jesus - der ersehnte Würdenträger

Das einfache Volk litt unter der Herrschaft der römischen Besatzungsmacht. Sie stöhnten unter der drückenden Steuerlast der fremden Herrscher aus Rom. Sie klagten über die willkürliche Rechtsprechung, die keine Berufung zuließ. Sie beklagten ihre schlechten Lebensbedingungen. Darum sehnten sie sich nach einem Erretter, der aller bedrückenden Not ein Ende setzt. Darum hofften sie auf den von Gott verheißenen Befreier, der das versprochene Reich Gottes errichtet. Sie warteten auf den Knecht Gottes, der Recht und Gerechtigkeit wieder aufrichtet. Sie erwarteten keinen Aktenträger, der die Protokolle von Problemfällen zur Seite schiebt und keine Schwierigkeiten anpackt.

Sie erwarteten vielmehr den königlichen Amtsträger, der auf den Putz haut und die politischen Verhältnisse verändert. Sie warteten auf den hohen Würdenträger, der den frechen Römern Kontra gibt und die ungerechten Strukturen beseitigt. In dieser Erwartung ziehen sie mit Palmzweigen Jesus entgegen. In dieser Erwartung rufen sie: **„Hosianna!“** Das heißt: **„Herr, hilf! Herr, befreie uns aus unse-**

rer Not!" In dieser Hoffnung jubeln sie Jesus zu: „Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel!" Aber Jesus hat diese Hoffnungen nicht erfüllt. Jesus hat diesen Erwartungen, die vom Volk an ihn herangetragen wurden, nicht nachgegeben. Er hat seinen Auftrag nicht zur Seite gelegt. **Er ist gegen den Willen des Volkes seinen Weg des Leidens gegangen.**

Und solche Erfahrungen von enttäuschten Hoffnungen kennen wir doch auch aus unserem Leben. Wir erwarten, daß Gott unser Gebet erhört, aber dann bleibt es scheinbar an der Zimmerdecke kleben. Wir warten, daß Gott in unserer Schwierigkeit hilft, aber dann müssen wir doch durch diese Not hindurch. Wir hoffen, daß Gott unserer Not ein Ende setzt, aber dann werden unsere Erwartungen enttäuscht.

Da bewirbt sich beispielsweise ein junger Mann nach seiner Ausbildung um eine neue Arbeitsstelle in einer diakonischen Einrichtung. Er hofft auf ein besseres Arbeitsklima. Er hofft auf eine sinnvolle Beschäftigung, aber dann wird ein anderer Bewerber eingestellt. Gott hat seinen Wunsch nicht erfüllt.

Da beten Eltern für ihr schwerkrankes Kind. Sie hoffen auf eine Heilung, aber dann stirbt es doch. Gott hat ihre Erwartungen nicht erfüllt.

Ganz ähnlich erging es auch jenem Bürgermeister. Er hatte sich mit ganzer Kraft für die Bürger seiner ländlichen Gemeinde eingesetzt. Er hatte aus christlicher Überzeugung heraus vielen Menschen, die in soziale Not geraten waren, einen neuen Anfang ermöglicht. Aber aller Glaube und alle Nächstenhilfe änderten nichts an seinem schweren Lebensweg. Mit nur 47 Jahren mußte er nach langer Krankheit die Hoffnung aufgeben, sein Bürgermeisteramt weiterführen zu können. Sein schweres Augenleiden zwang ihn, in den Ruhestand zu treten. Nun war er selbst zu einem sozialen Härtefall geworden.

In einer solchen Situation kann man den Eindruck gewinnen: „Gott hat kein Interesse an mir. Gott hat mich vergessen. Ich bin Gott gleichgültig.“ Doch Jesus läßt uns nicht allein. Auch in unseren Enttäuschungen bleibt er uns nahe. Er hat auch die Not seines Volkes nicht vergessen, sondern hat sie getragen. Denn er will uns nicht nur von zeitlichen Nöten befreien. **Jesus weiß: Nicht der Wohlstand, sondern der Christenstand, nicht die äußere Unversehrtheit, sondern das Versöhntsein mit Gott schenkt Zufriedenheit.** Darum will Jesus die Not an der Wurzel packen. Er will die eigentliche Last unseres Lebens beseitigen. Er will die Strafe für unsere Schuld tragen und uns das ewige Leben schenken.

Wann geben wir Jesus endlich das Recht, uns so zu dienen?

2. Jesus - der königliche Lastenträger

Jesus zieht unter großem Jubel in Jerusalem ein. Aber wie kommt der denn daher? Was für ein sonderbares Bild gibt Jesus denn da ab? So zieht doch kein König ein! Jesus reitet nicht auf einem anmutigen Schimmel. Er zieht nicht auf einem prächtigen Rappen in Jerusalem ein, sondern auf einem ärmlichen Esel. Der Esel war das Reittier des kleinen Mannes. Darum sagte Martin Luther zu Recht: „**Hier reitet ein Bettelkönig.**“ Wenn wir uns diesen Einzug auf einem Esel in unserer Zeit vorstellen, dann würde der Ministerpräsident vielleicht mit einem Fahrrad durchs Land ziehen oder unser Außenminister mit einer klapprigen „Ente“ seine weiten Reisen unternehmen (Ade-nauer im VW-Käfer). **Bei Jesu Einzug in Jerusalem werden die Maßstäbe unserer Welt auf den Kopf gestellt.** Darum heißt es auch im Predigttext: „Das verstanden seine Jünger zuerst nicht.“

Und da muß ich zugeben, daß ich das Nichtverstehen der Jünger gut verstehen kann. Jesus soll ein König sein und sieht einem einfachen Arbeiter zum Verwechseln ähnlich. Jesus soll der Herr der Welt sein und unterscheidet sich im Äußeren doch nicht von einem gewöhnlichen Bauern. Was ist das für ein König? Doch dieser sonderbare Einzug hat seinen guten Grund. Denn Jesus ist kein gewöhnlicher König.

Er ist auch kein außergewöhnlicher Ordensträger, sondern **der königliche Lastenträger**. Jesus wird klein, um uns zu helfen. Er beugt sich, um uns zu dienen. Er setzt sich nicht mit seiner Macht durch, sondern er setzt sich mit seiner ganzen Kraft für uns Durchschnittsbürger ein. Er fordert nicht mit äußerlicher Macht unseren Gehorsam, sondern er möchte mit der **Macht seiner Liebe** unser Herz gewinnen.

Denn er kommt uns wirklich nahe. Er trägt die Last, die uns zutiefst belastet. Er will uns nicht nur körperliche Heilung, sondern das **ewige Heil** schenken. Er vergibt uns unsere Schuld. Er befreit mich von dem Drang, mein Versagen mit **Beschuldigungen** gegenüber anderen Menschen zu verschleiern. Er spricht vielmehr selbst am Kreuz das entscheidende Wort der **Entschuldigung**. Er durchbricht den Kreislauf von Anklage und Gegenanklage. Er nimmt die Schuld auf sich. Merken wir nicht, wie nötig wir ihn haben!? Wann endlich geben wir ihm das Recht, uns so zu dienen?!

3. Jesus - der abgelehnte Hoffnungsträger

Doch die Pharisäer wollen von all dem nichts wissen. Die Pharisäer sind gefangen in ihrer Herrschsucht und Eigensucht. Die Pharisäer konnten in Jesus keinen Anführer des Volkes, sondern nur einen Verführer der ungebildeten Volksmassen erkennen. Darum lehnen sie ihn ab. Darum sehnen sie sich nach seiner Hinrichtung.

„Nein, danke!“ sagen heute auch viele Zeitgenossen, wenn sie von Jesu Botschaft hören. „Nein, danke!“ sagen heute viele Zeitgenossen, wenn das Gespräch auf Jesus oder die Bibel kommt.

Nein danke. Auf Jesus laß ich mich nicht ein. Denn: Wie kann er das Leid zulassen, das mich trifft? Wie kann er die vielen Rätsel nicht auflösen, vor denen ich stehe. Wie kann er zulassen, daß ein Mensch in der Mitte seines Lebens plötzlich hinweggerafft wird? Das sind unsere stummen Anklagen gegen einen Jesus, der uns vermeintlich in unseren allzu menschlichen Hoffnungen enttäuscht hat. Und so entziehe ich mich seiner heilbringenden Regie!

Ja, das sagen heute auch viele: Jesus besitzt doch keine Klasse! Er hat die Menschen nicht aus ihrer sozialen Not befreien können. Er hat nicht gegen die Römer und für bessere Lebensbedingungen gekämpft. Er hilft uns doch auch heute nicht wirklich. Jesus, das ist für sie eine Flasche! Gott ja! – **aber warum Jesus?**

Andere sagen uns: „Jesus, das ist doch ein weltfremder, verklemmter Heini!“ Wer redet denn heute noch von lebenslanger Treue? Wer behindert denn heute noch die persönliche Entfaltung des einzelnen und spricht vom Dienst für den Mitmenschen? Darum sagen sie: „Jesus, das ist doch ein weltfremder, verklemmter Heini!“

Wie geht es mir mit meinen Erwartungen? Ist Jesus **mir** verantwortlich in Bezug auf **meine** Erwartungen? Ist er **mir** verantwortlich für die Dinge, die „schief“ gehen oder gegangen sind? Wie lange will ich mich eigentlich noch in den Bunker meiner Vorwürfe und Anklagen einmauern und Jesus nicht an mein Herz heranlassen? Wie lange will ich nicht sehen, was Jesus mir bringen will?

Ähnliche Töne wie von manchen Menschen heute oder wie die vielleicht von mir, bekam auch **jener Bürgermeister** zu hören. Da sagten ihm die Spötter: „Wo hilft dir jetzt dein Jesus? Hast du dich nicht immer wieder für deine Mitmenschen gemüht? Wo bleibt jetzt der Dank? Hast du dich nicht immer wieder aus christlicher Überzeugung für das Wohl deiner Gemeinde eingesetzt? Aber jetzt hat dich dein Jesus doch versetzt!“ Die Spötter fühlten sich in ihrem Urteil über Jesus bestätigt. Die aufgeklärten Zeitgenossen meinten, einen Beleg für ihre schlechte Meinung über Jesus gefunden zu haben. Wir sehen an diesen Äußerungen, daß Jesus nicht nur von den Pharisäern abgelehnt wurde. Seine Worte werden auch heute oft verlacht. Sein Anspruch auf unser Leben erregt auch heute breiten Widerspruch. Darum laß dich fragen: Findet Jesus bei **dir** Zuspruch, oder erhebst auch **du** Einspruch? Oder stellst dich sogar in Widerspruch? Warum eigentlich?

Die begeisterte Menschenmenge war an Karfreitag schwer enttäuscht, aber die enttäuschten Pharisäer waren über Jesu Beseitigung begeistert. Auch die Jünger verstanden zuerst nur „Bahnhof“.

Doch im Lichte von Kreuz und Auferstehung verstanden sie Gottes Liebe. Sie erkannten, diesen Weg hatte Gott in seinem Wort vorgezeichnet. Sie gaben ihren Widerspruch gegen Jesu Leidensweg auf. Auch wir dürfen in unserem persönlichen Leben manchmal im Rückblick Gottes Weitblick erkennen.

So durfte auch dieser **Bürgermeister**, der so früh aus dem Arbeitsleben ausscheiden mußte, Gottes Hilfe erfahren. Unter tatkräftiger Mithilfe seiner Tochter konnte er noch für sehr viele Menschen zu einem großen Helfer werden, so daß sie alle seinen Namen kennen. Denn **Friedrich Wilhelm Raiffeisen** gründete in seinem Ruhestand die Volks- und Raiffeisenbanken, so daß vielen mittellosen Bürgern geholfen werden konnte. Friedrich Wilhelm Raiffeisen durfte erfahren: „Gott erfüllt nicht alle meine Wünsche, aber alle seine Verheißungen.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen kann uns bezeugen: Wenn wir mit Jesus gehen, dann werden wir nicht untergehen. Wenn wir uns an Jesus halten, dann sind wir gehalten. So wollen auch wir von dem Mißverständnis zum Einverständnis mit dem Willen Gottes kommen. Wir wollen lernen, daß **Gott nicht alle unsere Wünsche, aber alle seine Verheißungen erfüllt**. Mit Jesus geht es nicht von Sieg zu Sieg, aber von Erbarmen zu Erbarmen. Wann endlich geben wir Jesus das Recht, uns so zu dienen?!

Amen.

Gebet:

Herr Jesus Christus. Du hast dich klein gemacht um unsertwillen. Deine Hilfe für uns besteht darin, dass du uns befreist von allem, was uns von Gott trennt. Dafür hast du dein Leben gegeben. Manchmal sind wir irritiert, weil wir dich nicht verstehen. Weil wir vielleicht meinen, du hättest uns vergessen. Aber dadurch, dass du dich klein gemacht hast, trägst du uns mit auf deinen Schultern, und unsere Not wird zu der deinen. Du hast sie bis ans Kreuz getragen und ausgehalten. Unsere Sünde hat dich das Leben gekostet. Das, womit wir selbst nie fertig werden, hast du durch dein demütiges Leiden aus der Welt geschafft. Hilf uns, immer wieder auf dich zu blicken und an dich zu glauben.

Hilf doch, Herr, gerade heute in dieser kritischen Zeit! Hilf doch, dass wir wieder begreifen, wie abhängig wir von dir und deiner Gegenwart sind! Hilf allen, die heute andern Menschen helfen und ihre Gesundheit für sie riskieren. Hilf allen in Politik und Gesellschaft, die manchmal harte Entscheidungen zum Wohl aller treffen müssen und hilf denen, die sie durchsetzen. Lass in unseren Wohlstandsgesellschaften wieder neu das Fragen danach aufbrechen, was im Leben wirklich trägt. Bewahre die Familien, die zur Zeit auf engem Raum leben müssen. Schütze die Ehen, dass sie nicht zerbrechen. Und lass uns die nicht vergessen, die einsam geblieben und auf Hilfe angewiesen sind. So rufen wir dich gemeinsam an: Herr erbarme dich und beten, wie du uns gelehrt hast: Vater unser im Himmel ...

Amen.

Lieder:

EKG Nr. 14: „Dein König kommt in niedern Hüllen...“,

Nr. 91: „Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken...“

(GL 89)

Lesung: Jesaja 50, 4 - 9